

# Wenn der Schwanz mit dem Hund wedelt<sup>1</sup>

Die Zukunft ist das, was wir daraus machen. So einfach kann es sein – wenn da nicht die Gegenwart wäre!

Klimaschutz ist die große Herausforderung der nächsten Jahre. Nicht nur für die Politik, sondern auch für die einzelnen Bürger. Jeder auch noch so kleine Beitrag macht Sinn, das „Floriani-Prinzip“ ist keine Lösung und keine Antwort.

Um aber effektiv und vor allem effizient handeln zu können, bedarf es gut abgestimmter Strategien aller Beteiligten. Bund, Länder und Gemeinden müssen sich koordinieren, um die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Da hilft es wenig, wenn ambitionierte Vorhaben durch kontraproduktive Regelungen übergeordneter Ebenen erschwert, wenn nicht gar verhindert werden.

Betrachten wir die Entwicklungen in den letzten Monaten rund um die österreichische Klimaschutzpolitik, so werde ich den Eindruck nicht los, dass hier „der Schwanz mit dem Hund wedelt“. Hat sich zum Beispiel die Gemeinde Wien mit dem „Klimaschutzprogramm Wien – KLIP“ ein durchaus praxisorientiertes und engagiertes Maßnahmenprogramm erarbeitet, so steht zu befürchten, dass die Diskussionen rund um das Budget diesem Programm wieder etwas Fahrt nimmt.

Besonders beim großen Vorhaben zur Reduktion des Energiebedarfs in den einzelnen Haushalten – für die Raumwärme wird die meiste Energie aufgewendet – stehen umfangreiche Sanierungsprojekte an. Allein in Wien müssen laut aktuellen Studien in den nächsten zehn Jahren 75.000 Wohnungen saniert werden. Darüber hinaus wird von einem zusätzlichen Bedarf von rund 58.000 Wohneinheiten ausgegangen

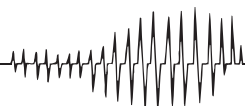
– Wohnungen, die von Beginn an energieeffizient gebaut werden sollten.

Anfang September 2000 wurde zudem das nationale Klimaschutzprogramm dem Ministerrat vorgelegt. Auch hier erhofft man sich durch die Einführung von energierelevanten Standards für Neubauten und durch die Umgestaltung der Wohnbauförderung nach ökologischen und energetischen Kriterien massive Verbesserungen. Für die thermische Sanierung des Alt-Wohnbaubestandes wird dabei ein Finanzierungsbedarf von 3 bis 3,5 Mrd. Schilling pro Jahr erwartet, der durch eine Umschichtung von der Neubauförderung zur Sanierung aufgebracht werden soll.

Wo liegt das Problem? Beide Programme für sich genommen, erwecken den Eindruck, dass endlich „Nägel mit Köpfen“ gemacht werden. Leider gibt es auch hier eine störende, wenn nicht gar zerstörende Größe, das Budget. Nicht die Senkung der Neuverschuldung auf Null ist das Problem, sondern die Art und Weise wie es zustande kommen soll. Wie sollen die umfassenden und längst notwendigen Sanierungsmaßnahmen des Wohnbaubestandes zügig voranschreiten, wenn die dafür notwendigen Mittel gekürzt werden? Umschichtungen und effizientere Ausrichtungen der gegenwärtigen Mittel sind zu begrüßen. Ich gehe aber davon aus, dass der enorme Sanierungs- und Neubaubedarf nicht zum Null-Tarif zu erhalten ist.

Die Ironie an der Sache ist, dass der Finanzminister einerseits ein so ambitioniertes Programm wie das nationale Klimaschutzprogramm mitverantwortet, andererseits schon im Voraus die finanziellen Mittel dafür nicht zur Verfügung stellen will. Auch wenn vorerst die große Gefahr der Kürzung der Mittel für die Wohn-

<sup>1</sup> Dieser Beitrag wurde bereits im Oktober 2000 verfasst.



bauförderung von den Landeshauptmännern abgewendet werden konnte, so kann durch die Aufhebung der Bindung der Mittel weiterhin große Gefahr drohen. Die nächsten Wochen werden zeigen, wie die einzelnen Länder mit dieser neuen Regelung umgehen werden.

Nachhaltige Entwicklung, das zentrale Leitbild für unsere Zukunft, ist eine klassische subsidiäre Angelegenheit. Die Rahmenbedingungen bestimmen die Umsetzung vor Ort, im lokalen und regionalen Bereich. Jeder Bürger benötigt die richtigen Hilfsmittel und Möglichkeiten, um seinen Beiträge zum Klimaschutz leisten zu können. Es hilft wenig, sich über die steigenden Emissionen im Hausbrand zu beschweren, wenn die Alternativen zum status quo, die gerade in Österreich mannigfaltig zur Verfügung stehen würden, finanziell unerschwinglich sind – oder gemacht werden.

Was nützt es, wenn in Sonntagsreden die Zukunft unserer Kinder in bunten Farben gemalt wird, solange bei den wichtigen Verhandlungen ein fahles Grau die Leinwand beherrscht. Auch wenn der Wille vorhanden scheint, fehlt es derzeit am richtigen Verständnis für das Wesentliche.

**Wilhelm Autischer**

Geschäftsführer des Ökosozialen Forums Wien

E-mail: [Autischer@oesfo.at](mailto:Autischer@oesfo.at)

